

Besinnung und Begegnung am 15. August 2020

mit Ansprache über Markus 12, 28-34 (Evangelium am 10. Sonntag nach Trinitatis – Israelsonntag)

Lied 48 (Mel. 61)

Gott ist mein Lied; er ist der Gott der Stärke. / HERR ist sein Nam und groß sind seine Werke / und alle Himmel sein Gebiet.

Licht ist sein Kleid und seine Wahl das Beste. / Er herrscht als Gott, und seines Thrones Feste / ist Wahrheit und Gerechtigkeit.

Unendlich reich, ein Meer von Seligkeiten, / ohn Anfang Gott und Gott in ewgen Zeiten! / Herr aller Welt, wer ist dir gleich?

Du tränkst das Land, führst uns auf grüne Weiden, / und Nacht und Tag und Korn und Wein und Freuden / empfangen wir aus deiner Hand.

Der kleinste Halm ist deiner Weisheit Spiegel. / Du Luft und Meer, ihr Auen, Tal und Hügel, / ihr seid sein Loblied und sein Psalm.

Lesung Psalm 104

Lobe den Herrn, meine Seele!

Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich;

du bist schön und prächtig geschmückt.

Licht ist dein Kleid, das du anhast.

Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich;
der du das Erdreich gegründet hast auf festen Boden,
dass es bleibt immer und ewiglich.

Du feuchtest die Berge von oben her,
du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.

Du lässtest Gras wachsen für das Vieh
und Saat zu Nutz den Menschen,
dass du Brot aus der Erde hervorbringst,
dass der Wein erfreue des Menschen Herz
und sein Antlitz schön werde vom Öl
und das Brot des Menschen Herz stärke.

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel!

Du hast sie alle weise geordnet,
und die Erde ist voll deiner Güter.

Es warten alle auf dich,
dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit.

Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;
wenn du deine Hand auftust, so werden sie mit
Gutem gesättigt.

Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie;
nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und
werden wieder Staub.

Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen,

und du machst neu die Gestalt der Erde.

Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich,
der Herr freue sich seiner Werke!
Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

Lied 31 (Mel. 223)

Gott Abrahams sei Preis, des Herrschaft ewig ist, / der schon von Anfang an ein Gott der Liebe ist. /
Die Schöpfung sing von ihm: Sein Name ist ICH BIN. / Ich beuge mich vor ihm und gebe mich ihm hin.

Ich traue seinem Eid. Was er verspricht, das hält. / Auf Adlers Flügeln steige ich zum Himmelszelt. /
Gott schauen werde ich, anbeten seine Macht; / ich rühm die Wunder seiner Gnad, die er vollbracht.

Den Himmel werd ich schaun in froher Seligkeit, / ein Land voll Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit, /
wo Milch und Honig fließt und Öl und Wein gedeiht / und Frucht an Lebensbäumen reift zu jeder
Zeit.

Erzengel loben Gott, der kommt und ist und war, / und „Heilig, heilig, heilig“ singt der Engel Schar. /
Für Gott, der sagt ICH BIN, sind wir zum Dienst bereit / und loben den Allmächtigen in Ewigkeit.

Str. 1.4: ICH BIN – Übersetzung des Gottesnamens JHWH

Lesung Markus 12, 28-34 (Evangelium am 16. August 2020 – Israelsonntag)

Und es trat zu Jesus einer der Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen? Jesus antwortete: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft« (5. Mose 6,4-5). Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3. Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als diese. Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Ja, Meister, du hast recht geredet! Er ist einer, und ist kein anderer außer ihm; und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und mit aller Kraft, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer. Da Jesus sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.

Liebe Schwestern und Brüder,

Diese Geschichte erzählt von einer Begegnung von zwei Menschen – von Jesus und einem Schriftgelehrten – zwei Menschen, die im Lauf des kurzen Gesprächs feststellen, dass sie eigentlich einer Meinung sind. Am Anfang ist noch von einem Streit die Rede, am Schluss vom Reich Gottes. Es ist eine wunderbare Geschichte über das Wesentliche des Lebens: Liebe und Wahrheit.

Jesus führt jedes Mal, wenn er in Jerusalem ist, gern Gespräche mit den Gelehrten, die sich dort im Tempel zum Austausch über Auslegungsfragen der Torah und anderer biblischer Schriften treffen. Dabei gibt es oft auch Streitgespräche, die in rabbinischer Diskussionskultur durchaus üblich sind, um zu neuen Erkenntnissen zu kommen. Solche Streitgespräche sind auch in den Szenen vor unserer Geschichte beschrieben. Allerdings handelt es sich in diesen Fällen um hinterhältige Versuche der Hohenpriester, Jesus mit ihren Fragen Fallen zu stellen. Jesus durchschaut sie und bricht nach einigen Wortwechseln das Gespräch ab. Einem Schriftgelehrten gefällt es, wie Jesus antwortet. Seine Frage

ist offenbar ohne Hintergedanken. Er möchte ehrlich Jesu Meinung dazu hören, welches das wichtigste Gebot ist. Davon gibt es 613 allein in den fünf Büchern Mose. Orientierung zu finden, welche Gebote den höchsten Stellenwert haben, ist also nicht leicht.

Wir haben gerade ein Lied gesungen, das auf Moses Maimonides zurückgeht. Dieser große jüdische Theologe und Arzt, der im Mittelalter wie kein anderer die jüdische Geistesgeschichte geprägt hat, gilt bis heute als Autorität, wenn es um die Schriftauslegung geht. Moses Maimonides war ein "interkultureller" jüdischer Denker, der weit über das Judentum hinaus Bedeutung gewann: In der christlichen Theologie, in der Medizin, in der Philosophie. Er wurde schließlich oberster Rabbiner und Leibarzt Saladins, des Sultans von Ägypten und Syrien, bevor er 1204 in Kairo starb. Schon als Jugendlicher hat er mit seinem Vater Rechtsgutachten für jüdische Gemeinden geschrieben. Von seinen Schriften, die tausende Seiten umfassen, wird bis heute in den Talmud-Hochschulen ausgegangen. Auf seinem Grab in Tiberias am See Genezareth steht auf Hebräisch: „Von Mose bis Mose war keiner wie Mose.“ Man sieht also, welche große Bedeutung er im Judentum hat: Ein zweiter Moses.

Die Einschätzung des Moses Maimonides über das Wichtigste im Leben ähnelt der Antwort Jesu. Für ihn drückt der Vers aus dem 5. Buch Mose die „vornehmste Wahrheit der monotheistischen Religion“ aus. Es geht um die Mitte des Glaubens, darum, was Gottes Wille ist und wie die, die an ihn glauben, leben sollen. Eigentlich ist diese Stelle, die Jesus in seiner Antwort zunächst zitiert, mehr als ein Gebot. Es ist das Bekenntnis zum jüdischen Glauben, der Anfang des wichtigsten jüdischen Gebets, des Schma Jisrael: *Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft.* Es ist das zentrale Wort des täglichen synagogalen Gottesdienstes und wird auch während der Gebetszeiten zu Hause jeden Tag rezitiert. Das Schma wird auf Gebetsriemen geschrieben und in Kapseln an den Türpfosten befestigt. Es ist das erste, was ein Kind lernt und am Sterbebett wird es gesprochen. Das ganze Leben ist bestimmt vom Schma Jisrael.

Dieses zentrale Wort des jüdischen Glaubens ist also der erste Teil der Erwiderung Jesu. Erst dann nennt er das Gebot, mit dem er die Frage eigentlich beantwortet: *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*

Moses Maimonides formuliert in seinen „Mishne Talmud“ elf Pflichten: „Gott im Handeln gleichen; sich denen anschließen, die sich zu Gott bekennen; den Nächsten lieben; den Fremden lieben; keinen Mitmenschen hassen; den Nächsten bei Fehlverhalten zurechtweisen; keinen Menschen beschämen; die Schwachen nicht zu bedrücken; niemanden verleumden; sich nicht zu rächen; nichts nachtragen“. Er bezieht sich dabei auf Stellen aus der Torah, wo die Nächstenliebe bereits ganz zentral zu den Lebensregeln gehört. Wenn also bis heute immer wieder behauptet wird, dass Jesus dem jüdischen Gebot Gott zu lieben die Nächstenliebe als „neues“ Gebot hinzugefügt hat, dann ist das nicht richtig. Über Jahrhunderte wurden solche Behauptungen verwendet, um die angebliche „Überlegenheit“ des Christentums gegenüber dem Judentum zu begründen.

Aber Jesus hebt das Gebot der Nächstenliebe heraus und stellt es neben das Schma Jisrael, gleichsam als Kommentar, wie dieses Bekenntnis in die Praxis umgesetzt werden soll.

Nächstenliebe ist nach jüdischer Auffassung immer verbunden mit konkretem Handeln. Die Liebe zu Gott drückt sich aus in der Hinwendung zu den Menschen. Jesus hat das vielfältig vorgelebt. Bei ihm

können wir lernen, was diese jüdischen Gebote konkret für unser Handeln bedeuten. Diakonie und Mission in unseren Kirchen leiten so ihren Auftrag her. Und doch ist es eine ständige Aufgabe, für die Gegenwart zu entscheiden, was Nächstenliebe heißt und wer für uns die Nächsten sind. Jesus selbst antwortet in der Fassung der Parallelstelle im Lukasevangelium auf diese Frage mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Dort wird deutlich, dass die Liebe zu Gott im konkreten Fall nur dann verwirklicht wird, wenn wir unsere Verantwortung für die Mitmenschen erkennen und wahrnehmen. Wer sind heute unsere Nächsten? Diese Frage können wir eigentlich nur für uns allein beantworten, und zwar immer wieder neu. Dabei ist der „Nächste“ nicht unbedingt räumlich gemeint.

Es gibt auch gemeinsame Nächste, die auf unsere Hilfe angewiesen sind, seien es die Betroffenen der Corona-Pandemie, die Nothilfe brauchen oder einsam sind, Menschen, die in Malawi ohne unsere Unterstützung keine Chance auf Bildung hätten oder die Krankenhäuser in Tansania, die dringend Mittel für Medikamente und Personal brauchen.

Dabei geht es nicht nur um Geld. Viele Menschen brauchen dringend Begegnung und Gespräch, Zuwendung und Mitmenschen, die zuhören. Und wer in der Fürbitte an die Nächsten denkt, tut einen unschätzbaren wertvollen Dienst. Wir sind dankbar, dass wir in der Herrnhuter Missionshilfe täglich erleben, dass sich viele Menschen der gemeinsamen Verantwortung bewusst sind. Die Motivation unserer Herrnhuter Mission war und ist die Nachfolge Jesu, der im Sinne des höchsten jüdischen Gebotes der Gottes- und Nächstenliebe handelte.

Der liebevolle Umgang miteinander und das Reden von der Wahrheit haben es gegenwärtig nicht leicht, vor allem wenn es – wie am Israelsonntag – um unser Verhältnis zum Judentum geht. Auch in der Kirche treffen Liebe und Wahrheit nach wie vor auf die alten Irrtümer und auf die Gleichgültigkeit der großen Mehrheit. In unserer Gesellschaft weht ihnen ein scharfer Wind entgegen.

Michael Volkmann, der bis Anfang dieses Jahres hier in Bad Boll landeskirchlicher Beauftragter für das Gespräch zwischen Juden und Christen war, schreibt über den Dialog, den Jesus mit dem Schriftgelehrten einvernehmlich führt: „Ihr Gespräch ist eines zwischen Juden, wir horchen in dieses Gespräch hinein als Menschen, die Jesus aus den Völkern herbeigeführt hat, d. h. aus der Fremde, herbei zum Gott Israels und seinem Volk Israel. Als Kirche können wir Jesus nicht abtrennen von seinem Volk oder von der pharisäischen *Bewegung*. Dass wir an die Gemeinschaft der Heiligen, die Vergebung der Sünden, die Auferstehung der Toten und das ewige Leben glauben, verdanken wir den Pharisäern, die das schon vor der Entstehung der Kirche geglaubt haben. Darum ist auch uns ein Dialog mit Jüdinnen und Juden möglich, in dem das, was uns verbindet, stärker ist als alles, was uns unterscheidet.“ Hier geht es darum, dass Gottesliebe und Menschenliebe eine Einheit sein sollen. Mit der Einschätzung der Nächstenliebe als höchstes Gebot, der Liebe auch zu Fremden, Liebe auch zu Angehörigen anderer Religionen, stimmt Jesus mit den jüdischen Schriftgelehrten völlig überein. Dem steht gegenüber, dass in unserer Gesellschaft rassistischer, auch antijüdischer Hass wieder lauter wird. Niemand liebt Gott, wenn er nicht auch seinen Nächsten liebt. Das ist die klare Antwort auf Hassbotschaften, die es in unserem Land leider durchaus auch in christlichen Kreisen gibt.

Am Schluss unserer Gesprächsszene sagt der Schriftgelehrte: Du hast recht geredet. Wörtlich: „Du redest Wahrheit.“ In Zeiten von „Fake News“ und Verschwörungstheorien wieder über die Wichtigkeit von Wahrheit zu reden, ist sicher notwendig.

Hoffnungsvoll hat mich gestimmt, als ich vor einigen Jahren im Religionsunterricht mit einer zehnten Klasse über Normen und Werte gesprochen habe. Die Klasse sollte sich einigen, welche Werte die wichtigsten sind. Zuerst war verständlicherweise von Handys und schicken Klamotten die Rede oder

auch von guten beruflichen Perspektiven und einem dicken Konto. Aber bei ernsthaftem Nachdenken veränderten sich die Ziele. Die Schülerinnen und Schüler sollten eine Liste von vielen Werten zusammenstellen und nach ihrer Wichtigkeit sortieren, sich zuerst zu zweit, dann mit einer kleinen, später größeren Gruppe einigen und zum Schluss als gesamte Klasse einen gemeinsamen Wertekatalog festlegen. Über den wichtigsten Wert waren sich schnell alle einig: die Liebe. Auf die nächsten Plätze kamen Glaube, dann Menschenwürde, Freundschaft, Freiheit, Frieden und, immerhin noch unter den ersten sechs Werten, die Wahrheit.

Es tut uns gut, wenn wir uns bewusstmachen, was im Zusammenleben mit anderen Menschen, in der Gemeinde, in der Gesellschaft oder in den weltweiten Verbindungen wirklich zählt. Wir kommen so dem Reich Gottes näher.

Die Zuhörenden in der biblischen Geschichte merken, dass nach den unaufrichtigen Fragen an Jesus sich nun eine echte Begegnung ereignet hat. Und sie verstehen: Das Wichtigste im Leben ist unsere auf Liebe und Wahrheit gegründete Beziehung zu Gott und zu unseren Mitmenschen.

Gebet

Ewiger, heiliger Gott, wir kommen zu dir. Wir möchten dich hören, dir antworten.

Vertrauen möchten wir dir und dich lieben, dich und alle deine Geschöpfe.

Dir wollen wir gehören, dir wollen wir danken, dich wollen wir rühmen.

Wir danken dir, dass wir zu dir kommen können mit allem, was uns bewegt und was uns Sorge macht. Danke, dass du uns hörst.

Wir bringen vor dich die Konflikte zwischen Menschen, Völkern und Religionen. Wir bitten dich um Frieden, wo Krieg und Gewalt herrscht. Wir bitten dich um Respekt, Akzeptanz und Versöhnung zwischen den Menschen. Wir bitten dich um friedliche Lösungen der Konflikte im Nahen Osten. Wir denken an die Opfer von Gewalt und Machtmissbrauch in Nikaragua, auch in unserer Kirche.

Wir bitten dich für die Menschen im Libanon, die von den Explosionen am 4. August betroffen sind.

Wir wollen helfen, deine bedrohte Schöpfung zu bewahren. Hilf uns, die richtigen Entscheidungen zu treffen, damit diese Welt eine gute Zukunft hat.

Wir bringen vor dich unsere Sorge um Menschen, die krank sind, die trauern oder in Angst leben.

Begleite uns in dieser Zeit der Corona-Pandemie. Lass uns achtsam sein, dass wir einander nicht gefährden, aber gute Formen finden, miteinander in Kontakt zu bleiben.

Zeig uns, wo wir uns einsetzen können für Menschen in Not und segne unsere Bemühungen, füreinander da zu sein in deiner weltweiten Kirche. Wir bitten dich, gehe mit uns in die kommende Woche und bleibe bei uns mit deinem Segen.

Gemeinsam beten wir: Unser Vater im Himmel...

Abkündigungen

Kollekte: Krankenhäuser Isoko und Mbozi in Tansania

Die Krankenhäuser der Brüdergemeine in Tansania – das „Mbozi-Hospital“ und das „Isoko-Hospital“ – spielen für die medizinische Grundversorgung zehntausender Menschen in einem weiten Umfeld eine wichtige Rolle. Leider verfügen nur die wenigsten Patientinnen und Patienten über eine Krankenversicherung. Leider erfüllt auch der Staat nicht alle seine Verpflichtungen gegenüber den

kirchlichen Hospitälern. Seit Sommer 2019 operiert der Unfall-Chirurg Jens Marcus Albrecht aus Niesky im „Mbozi-Hospital“, der von der Herrnhuter Missionshilfe zu einem Langzeitansatz ausgesandt wurde. Es ist ebenfalls geplant, die Gynäkologin Dr. Luzia Illiger im November 2020 zu einem Einsatz ins „Isoko-Hospital“ zu entsenden. Um den Menschen vor Ort eine ausreichende Versorgung sichern zu können, ist es dringend nötig, modernere Ausrüstung zu beschaffen. Wir bitten herzlich um die Kollekte für die Krankenhäuser in Tansania.

Am nächsten Samstag, den 22. August, laden wir wieder 19 Uhr ins Gemeindezentrum herzlich ein zu Besinnung und Begegnung.

Lied 672 (Mel 231.3)

Es segne uns der Herr, / der Urquell aller Güter; / Israels Arzt und Hirt / sei unser Hirt und Hüter. / Es leuchte über uns / sein gnädig Angesicht; / sein Friede sei mit uns; / sein Geist verlass uns nicht.

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden.

Musik